

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unseiner Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile ober deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustrogen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Nr. 82

Mittwoch den 10. April 1918 abends

84. Jahrgang

## Rohfette.

Die bei den gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallenden Rohfette sind von jetzt ab aus sämtlichen Orten des hiesigen Bezirks ausschließlich an die Rohfett-Schmelze: „Einkauf und Verwertung von Fleischerei-Rohprodukten und Rohstoffen e. G. m. b. H. Kriegsausführungsschmelze, Dresden. Schlachthof,“ abzuliefern. Eine andere Schmelze kommt für den hiesigen Bezirk nicht mehr in Frage.

Ablieferungspflichtig sind auch kommunale Schlachtungen, ferner Rottschlachtungen, falls das toteschlachtete Tier nicht ausschließlich dem Besitzer zum eigenen Verbrauch überlassen wird. Ebenso unterliegen der Ablieferungspflicht die Rohfette von nach den Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes minderwertigen oder bedingt untauglichen Tieren, während die Rohfette von genutzuntauglichen Tieren davon befreit sind. Nr. 1856 Mob. II. Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 5. April 1918.

## Zeichnet die 8. Kriegsleihe!

Siebenmal hat das deutsche Volk bewiesen, daß es bereit ist, Deutschlands Männer, die den Riesenkampf für seine Verteidigung führen, die Waffen zu reichen. Jetzt scheint das Ende zu nahen. Der Friede im Osten ist erlämpft. Es gilt aber das Ende zu erreichen, auch den Kampf im Westen siegreich zu bestehen.

Wäre es denkbar, daß nun das Heimatheer zurückwiche? Daß es jetzt, wo die glückliche Entscheidung bevorsteht, nicht geschlossen hinter den kämpfenden Stande? Nein, das ist undenkbar — unmöglich. Wir halten durch. Wir tun, was wir können. Wir zeichnen Kriegsleihe. Wir wollen siegen helfen!

Paula Mueller.

## Vertilgung und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Bei den ersten sieben Kriegsleihe sind von den Leuten, die nur kleinere Beträge zeichnen konnten, mehr als 12 Milliarden Mark aufgebracht worden. Das ist ein gutes Geschäft des ganzen Reichsbezugs der bisher aufgenommenen deutschen Kriegsleihe oder dreimal soviel wie die Kriegsentlohnung, die wir 1871 von Frankreich bekommen haben.

Die Firma Louis Schmidt in Dippoldiswalde, Nahrungsmittel-Verteilungsbüro des hiesigen Kommunalverbandes, versendet die Preisliste Nr. 28. Interessenten werden hierauf aufmerksam gemacht.

Herr Erich Zimmermann, der uns nächsten Freitag mit einem Wiederabend erfreuen wird, war voriges Jahr noch dem hiesigen Rekrutendepot eingereicht. Die Ausbildung im Singen brachte ihn in einem Jahre so weit, daß die Hofoper in Dresden mit ihm als Solisten einen mehrjährigen Kontrakt abschloß. Der zu erwartende hohe Kunstgenuss und die Gelegenheit, durch das Eintrittsgeld für die Zwecke des roten Kreuzes beizutragen zu können, spornen sicher zu einem recht zahlreichen Besuche des Konzertsabends an.

Der deutsche Kronprinz, der mit seiner Heeresgruppe gegen mächtigen feindlichen Ansturm die mittlere Front gehalten hat, spricht in seiner Rundgebung für die achte Kriegsleihe von der Ausdauer und dem Heldenmut der deutschen Truppen. Auch in der Aisne- und Champagne-Schlacht haben sie voll heiliger Ueberzeugung durchgehalten, damit ihre Brüder im Osten und Süden große Erfolge erringen konnten. Die großen Erwartungen der Franzosen mit ihrer gewaltigen Frühjahrsoffensive scheiterten an dem Siegeswillen deutscher Soldaten. Und wieder ist Frühling. Und im Westen entwickeln sich heisse, blutige Kämpfe, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Auch hier geht es zur Entscheidung. Bleibt auch ihr daheim, nun im Westen den Frieden vorzubereiten. Gebt dem deutschen Heere die Mittel zu neuen Waffen, mit denen es auch den Frieden erkämpfen kann. Denkt an die Mahnung des deutschen Kronprinzen: Zeichnet Kriegsleihe!

Große Heringsfänge. Wie aus Hamburg soeben mitgeteilt wird, ist dort aus Cuxhaven eine Meldung eingetroffen, daß sich sehr große Heringsfänge zeigen. Seit Freitag hat bereits eine lebhaftere Zufuhr eingelebt. Die Fischer haben sich den Heringsfängen wieder zugewandt und trafen dort mit guten Fängen ein. Wie sie mittellen, wird mit einer mehrwöchigen Fanggelegenheit gerechnet. Soffentlich nimmt man auch

hier die Gelegenheit wahr, die Bevölkerung nach langer Zeit wieder einmal mit dem so seltenen Fisch beglücken zu können.

**Niederfrauendorf.** Wiederum hat der schreckliche Krieg einer hiesigen Familie das schwerste Opfer aufzulegen, den trennenden Vater und Ernährer geraubt. Der Landsturmann Franz Krauer ist draußen im Osten, wo eigentlich jetzt Friede herrschen soll, im Kampfe mit den rüberischen Horden der roten Garde gefallen, 47 Jahre alt. Er ruht in Frieden in fremder Erde und starb für des Vaterlandes Ehre.

**Dönschen.** Landwehrmann Arthur Feuerstein von hier, Inf.-Reg. 391, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. **Dresden.** Am 15. und 16. April werden im Evangelischen Vereinshaus Vereinstage für Innere Mission abgehalten. Den Hauptvortrag hält Prof. Dr. Gilbert-Rostock über „Kirchliche Volksmission“. In einer öffentlichen Abendversammlung wird u. a. Prof. Sidmann-Weipzig über die Fürsorge für unsere kriegsgefangenen Landsleute sprechen.

**Frankenberg.** Die städtischen Kollegien beschloßen die Umwandlung der Ratsassessorstelle in eine Stadtratsstelle. Zum besoldeten Stadtrat wurde Ratsassessor Dr. Wolf hier gewählt.

**Köthenkirchen.** Hier ist dieser Tage Frau Karoline Unger gestorben, die am letzten Weihnachtsfeste ihr 100. Lebensjahr vollendet hatte.

**Obernhan.** Die durchgehende Geschäftszeit bei der städtischen Verwaltung ist wieder aufgehoben worden.

**Hohenstein-Ernstthal.** In das Wohnhaus des Gutsbesizers Leichmann im Nachbarort Kuhlknappell drangen nachts Diebe ein und erbeuteten außer Lebensmitteln die gutverwahrte Wäscheausstattung der Tochter, die demnächst ihre Hochzeit feiern wollte.

**Falkenstein.** In den Mietgärten am Lochstein brannte das Schlossermesser Schnabel hier gehörige Gartenhaus bis auf den Grund nieder. Der Feuerwehrliebhaber nur die Aufgabe, die zahlreichen anderen dicht anliegenden Häuschen zu schützen.

**Aue.** In der Maschinenfabrik von Heder getret der Prokurist Rodtrock auf noch unaufgeklärte Weise in das Schwungrad einer Maschine und wurde zermalmt.

**Bad Elster.** Die Regierung hat in Bad Elster eine wesentliche finanzielle Unterstützung des Theaters sowie den Bau eines großen Hotels mit Bad für Kinderbemittelte in Aussicht genommen und für den Badeort insgesamt 1 300 000 M. ausgeworfen.

**Oberwiesenthal.** Der seit einigen Jahrzehnten ausgelegte Bergbau im Zechengrund bei Oberwiesenthal soll wieder aufgenommen werden. Während früher Silbererze und Kobalt gefördert wurden, hofft man jetzt Kobalt, Arsenik, Wismut und Bismut fördern zu können.

**Großschönau.** Einem großen Pferdeschmuggler ist man in hiesiger Gegend auf die Spur gekommen. Im benachbarten Warnsdorf verhafteten Finanzwachleute einen Fleischer und Fuhrwerksbesitzer, die Pferde in Ungarn kauften und nach Sachsen paschten. Da sie sich vieler Mittelspersonen bedienten, dürfte die Entdeckung weite Kreise ziehen. Es handelt sich um weit über 100 Pferde.

## Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 10. April 1918.

Reinhardtsgrimma. Abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.

## Letzte Nachrichten.

### Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 9. April. (Amlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jöh, hat in der Irischen See 20 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 9000 und 6000 Tonnen. Der 9000 Tonnen große Dampfer, ein lieselbetriebener bewaffneter englischer, wurde aus einlaufendem großen, stark gesicherten Geleitzug, vermutlich mit Transporten aus Amerika kommend, herausgeschossen.

Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Destro“ (852 Tonnen) mit Holzladung für England und der lieselbetriebene englische bewaffnete Dampfer „Intos“ (3358 Tonnen). Außerdem hat das Boot zwei englische Fischkutter versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Deutscher Abend-Kriegsbericht.

Berlin, 9. April, abends. (Amlich.)

Nördlich vom La Bassée-Kanal sind wir in englische und portugiesische Stellungen eingedrungen.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe. Auf dem Südsüder der Dije warfen wir den Feind auch zwischen Concy-le-Chateau und Brancourt über den Dije-Aisne-Kanal zurück.

### Starker Widerstand gegen die Dienstpflicht in Irland.

Amsterdam. Das „Handelsblad“ erfährt aus London: Der Gemeinderat von Dublin erklärte gestern, daß jeder Versuch, Irland die Dienstpflicht aufzuerlegen, auf größtem Widerstand in jeder Stadt und in jedem Dorfe des Landes stoßen werde. Es wurde eine Resolution angenommen, in der man sich für eine Konferenz erklärte, damit der irische Widerstand erörtert werden könne.

### Italienische Befürchtungen vor der österreichischen Offensive.

Lugano. Mit Bezug auf die von der italienischen Presse ängstlich erwartete und täglich angekündigte österreichische Offensive wird aus Mailand offiziös die Nachricht verbreitet, Ende April werde eine weitere halbe Million Italiener einberufen werden, womit Italien über 4 Millionen Mann an der Front haben werde.

### Kampf bis zum jüngsten Gericht.

Haag, 9. April. Der amerikanische Finanzminister Mac. Adoo hat den Feldzug für die 3. Kriegsleihe mit einer Rede eröffnet, in der er sagt, daß alles Gerede über den Frieden zu nichts führen werde, weil es den Frieden doch nicht bringe. Der Friede könne nur durch Gewalt errungen werden. Die Gewalt Amerikas und der Alliierten muß die Deutschen vernichten. Nur so könne der Frieden erreicht werden, der von Wert sei. Wir werden kämpfen bis an den Tag des jüngsten Gerichts.

### Englische Kultur.

Berlin, 9. April. Ein kürzlich erbeuteter englischer Regimentsbefehl enthält folgende Bekanntmachung des englischen Regimentskommandeurs an seine Truppen: „Die deutsche Offensive wird dem Regiment die Gelegenheit bieten, möglichst viele Hunnen abzuschlachten und unter ihnen ein großes Blutbad anzurichten.“ Dieser Befehl fiel mit dem größten Teil des Regiments in deutsche Hände.

Bring' Dein Geld in die

# Schmiede der Zukunft!

Zeichne die Achte!

# Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

## Compiègne wird geräumt.

Der „Temps“ meldet: Infolge der zunehmenden Artilleriebeschichtung auf Compiègne wurden die Militärdepots, Kasernen und Anstalten aus der Stadt entfernt. Nach einem selbstgefalligen Worte Clemenceaus sollte Compiègne bis zum letzten Manne verteidigt werden. Da aber schon mit der Räumung des Ortes begonnen wird, scheint der Herr Ministerpräsident Eugen gestraft zu werden sollen.

## Neue Landungen in Wladiwostok.

Moskau, 6. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus Wladiwostok wird gemeldet: Admiral Kato besuchte den Bürgermeister der Stadt und teilte ihm mit, daß die Landung japanischer Truppen nur infolge der in Wladiwostok herrschenden Anarchie und der dort vorgekommenen Verbrechen erfolgt sei. Der Bürgermeister erhob energischen Einspruch gegen die Landung. Heute werden neue Marinetruppen gelandet.

## Wettervorhersage.

Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, keine erheblichen Niederschläge.

Mit der öffentlichen Unsicherheit hat sich in Berlin eine Versammlung von Angehörigen des Wachs- und Schließgewerbes beschäftigt. Man beklagte, daß die öffentliche Sicherheit durch Anwesenheit zahlreicher Spione, entlassener Gefangener, ehemaliger Zuchthäuser aus besetzten Gebieten sehr gelitten habe, die meisten Verbrechen kämen in den Nächten vom Freitag zum Montag vor. Die Auszahlungen der Diebstahlversicherungen für die durch Einbrüche gestohlenen Waren seien von 1914—16 von 1 600 000 Mark auf 4 400 000 Mark gestiegen. Im Jahre 1917 sei die Summe der Auszahlungen auf etwa 20 Millionen zu schätzen. Bei den preussischen Eisenbahnen betrugen im Jahre 1914 die für gestohlene Güter erzielten Beträge 4 200 000 Mark, im Jahre 1917 etwa 57 Millionen. Die Polizei, deren Beamtschaft in Berlin allein durch Einziehung von 2000 Kriminalbeamten zum Heeresdienst herabgemindert ist, sei ungeschuldet an der Vermehrung der Verbrechen. Der Selbstschutz der Einwohner müsse erhöht werden.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wendet sich ein Aufruf von 688 Vereinen der verschiedensten politischen, religiösen und gesellschaftlichen Gruppen in Deutschland an das Volk. Es heißt darin unter anderem:

Wenn es auf irgend einem Gebiete leichter ist, vorzubeugen, als zu heilen, so hier. Die Möglichkeit rechtzeitiger Heilung für alle Berufsklassen muß gefördert werden. Umfassende Wohnungsreform und nachdrückliche Bekämpfung des Alkoholismus gehören zu den unerlässlichen Grundlagen unserer Volksgesundung. Gehalt und Lohn sollen der Pflege junger Ehen und dem Schutze kinderreicher Familien Rechnung tragen.

Daneben hat die unmittelbare Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einzusetzen. Jede Behandlung der Geschlechtskranken durch Sturpfischer ist zu verhindern. Beratungsstellen sind diesen Leidenden zugänglich zu machen. Bordelle und bordellartige Betriebe müssen aufhören; sie sind des Volkes unwürdig, das die Schmachten dieses Weltkrieges schlug. Der polizeiliche Zwang der Eintragung in Dirnenlisten soll verschwinden. Jugend und Familie sind gegen die Prostitution zu schützen.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in Hamburg in einem Lagerkeller der Instrumentenfabrik von C. L. Becker in der Barmbeckerstraße 1. Dort waren zwei junge Leute mit dem Abfüllen eines Benzolgefäßes beschäftigt und machten unvorsichtiger Weise mit einem Streichholz Licht. Das Benzol explodierte. Als die Feuerwehr den entstandenen Brand gelöscht hatte, fand sie den einen jungen Mann bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt; der andere erlag bald darauf seinen schweren Wunden.

Einer juchzbaren Bluttat fielen in Emsdetten eine Witwe und ihre Tochter zum Opfer. Beide wurden mit einem Beil erschlagen. Dann suchte der Mörder durch Brandstiftung die Spur seiner Tat zu verdecken.

Großener in einer amerikanischen Stadt. In Kansas City (am Missouri) sind 26 Gebäude, die drei Häuserblöcke des Geschäftsviertels ausfüllen, abgebrannt. Der Schaden wird auf drei bis sieben Millionen Dollar geschätzt. In den Gebäuden befanden sich größtenteils Großhandelsfirmen und Fabrikbetriebe.

Ein Gefangenenauflöser ermordet. Ein berühmter Einbrecher Christoph, der schon dreimal bei seiner Festnahme entflohen ist und in München auf Schutzleute geschossen hat, ist neuerdings aus dem Gefängnis in Innenstadt im Moos ausgebrochen. Er ergriff mit drei Gefangenen die Flucht, nachdem er mit diesen den Gefangenenauflöser erdrosselt hatte. Bis jetzt konnte er noch nicht wieder festgenommen werden.

Durch eine Zigarre zu Tode gekommen. In der weitbekannte Billard-Meisterpieler Kerkaun im Alter von nur 43 Jahren bei allerbesten Gesundheit. Kerkaun hatte sich kurz vor Ostern im Gedränge der Untergrundbahn durch eine unvorsichtig gehaltene Zigarre eine anscheinend geringfügige Brandverletzung am rechten Handrücken zugezogen, die ihn zwang, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Die konsultierten Ärzte stellten jedoch eine schlimme Infizierung fest, und der Patient mußte sich am Ostermontag einer Operation unterziehen, doch konnte das Weitergreifen der von Wundstieber begleiteten Infektion nicht mehr aufgehalten werden. Kerkaun ist an den Folgen dieser Infektion nach nur dreitägigem Krankenlager verstorben.

# Italiensches Elendsbild.

Die Hälfte aller sardinischen Männer gefallen.

Die Insel Sardinien hat die Regierung wegen furchtlicher Heranziehung durch den Krieg und für den Krieg angegriffen. Ihr Schwacher macht geltend: Die Insel Sardinien hat als Folge der Schiffsverfengungen und Schiffsraunnot, nur noch eine wöchentlich zweimalige Verbindung mit dem Festlande zur Bewerksstelligung des Post- und Frachverkehrs. Die Flugpost mit Wasserflugzeugen, die pompös angekündigt war, ist nach zwei m i s s l i c h e n Versuchen nicht zur Ausführung gekommen. Wie die Kohle, fehlt seit Wochen so manches andere notwendige Material auf der Insel, vor allem bleibt der Wein aus. Die wenigen Eisenbahnen auf Sardinien sind vollkommen stillgelegt.

In schroffem Gegensatz zu dieser stiefmütterlichen Behandlung der Insel steht die Tatsache, daß ihr Viehbestand, ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu militärischen Zwecken in einer Weise requiriert wurden, daß eine wirkliche Notlage sich ergab. Der Schlachtviehbestand insbesondere sei in so schrecklicher Weise dezimiert worden, daß viele Jahre erforderlich seien, bis die Insel wieder ihrem normalen Bedarf selbst genügen könne.

Das Menschenmaterial der Insel habe weit mehr bluten müssen, als jenes anderer Provinzen. Die Tauglichkeitszahl sei viel größer als sonstwo; Kräckerberger gäbe es fast keine. Von allen Jahrgängen gab es nur wenige Zurückgestellte, so daß die Insel fast alle Mannspersonen zwischen 18 und 44 Jahren im Felde stehen und, nach zuverlässigen Schätzungen, die Hälfte davon bereits eingebüßt hat.

Die Sardinier haben einen sehr gewandten Führer ihrer Interessen, den früheren Minister Cocca in Ortu, der auch jetzt gründlich durchgreift.

Man kann aber ruhig glauben, daß in dem italienischen Elendsbilde Sardinien keine Sonderstellung einnimmt, daß vielmehr a l l e Teile des unglücklichen, von einer Verräter- und Treubrucher-Regierung in den Krieg gestürzten Landes diesen Ueberlaß in gleicher Weise haben erdulden müssen.

Daher auch überall die grauenvolle Angst vor der österreichischen Offensive.

# Allgemeine Kriegsnachrichten.

## Was wollen die Franzosen dort!

Der Hellenische Agentur zufolge berichten griechische Blätter, daß in Koriza an Stelle der albanischen nicht die griechische, sondern die französische Fahne gehißt worden sei, was weite Kreise des griechischen Volkes mit Besorgnis gegenüber der Zukunft von Nordepirus erfülle.

Koriza, hoch in den Skitapetarenbergen, ist vom Meere aus sehr schwer zugänglich. Seine dauernde Beherrschung durch Frankreich würde die Besetzung von ganz Albanien und Nordepirus notwendig machen.

## Husaren gegen den Hunger.

In Holland steht die amtliche Fleischzuteilung an die Gemeinden bevor. Die Fleischknappheit macht sich im allgemeinen Verkehr seit einigen Tagen besonders empfindlich bemerkbar. Sonnabend und Sonntag sind im Lande ohne Ausläufe vergangen; Montag nachmittag jedoch trieben wieder kleine Streifen von Husaren die Leute auseinander, die sich im Dam-Biertel zusammenrotteten.

## Getreide gegen Tabak.

Nach der niederländischen Telegraphenagentur teilt das holländische Ministerium des Aeußern mit: Der niederländische Gesandte in Washington berichtete, daß das Kriegsbandelsamt der Vereinigten Staaten der niederländischen Regierung die Ausreise der Dampfer „Boeldyk“ und „Maasdyk“ mit für Amerika bestimmtem Tabak gestatten würde und bereit wäre, Ankauf von Getreide als Rückladung zu garantieren.

## Die deutsche Botschaft in Petersburg.

Die Besetzung des deutschen Botschafterpostens in Petersburg ist noch nicht in Aussicht genommen. Dagegen wird sich in einiger Zeit die deutsche Abordnung mit dem Grafen Mirbach an der Spitze wieder nach Petersburg begeben.

## England und die Bolschewiki.

Der Berichterstatter der „Daily News“ in Moskau fordert die englische Regierung dringend auf, endlich die Regierung der Bolschewiki anzuerkennen, da ihre Macht sichtlich zunehme.

## Der Vorwand der Engländer.

Die Landung britischer Marinetruppen in Wladiwostok erfolgte hauptsächlich, um den Konsulat benachbarlichen Bahnhof zu schützen. — Man hofft, daß durch die Landung japanischer Marinetruppen die Ordnung wiederhergestellt werden wird.

## Trozkis will Finnland zurückerobern.

Aus Nordfinland wird gemeldet: Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Trozki mit seiner Petersburger Sonderregierung einen festen Pakt mit England und Frankreich geschlossen hat, so liefern diesen Beweis gewisse auch rein politisch schwerwiegende Vorgänge, die sich zwischen der nördlichen Strecke der Murmanbahn und Nordostfinland abzuspielen beginnen.

Tatsache ist, daß Trozki bereits eine aus Petersburger Regimentern und roten Gardisten zusammengesetzte Truppe von rund 9000 Mann nach dem Norden entsandt hat, die ostwärts nach Nordostfinland einbrechen soll. Aber damit nicht genug, sind es britische Offiziere und britischer Kriegsbedarf, die dieser gegen Finnland bestimmten Angriffstruppe von Kem aus zur Verfügung gestellt worden sind. Man muß sich vergegenwärtigen, daß, nachdem es der Regierung ge-

lungen war, die britisch-französischen Militärmissionen in Russland unschädlich zu machen, englischer Einfluß sich nur noch in Archangel und längs der Nordstrecke der Murmanbahn zwischen Kem, Kandalascha und Alexandrowsk aufrecht zu erhalten vermochte. Dort üben die Engländer bis zur heutigen Tage eine Art Selbstherrschaft aus. Ihr Zunftstationen in Archangelst und Alexandrowsk unterhalten noch den einzig möglichen und von russischer Seite völlig unkontrollierbaren Nachrichtenverkehr mit London. In beiden genannten Hafenstädten lagern noch bedeutende Mengen von Kriegsbedarf und Arzneimitteln, die noch für die ententefreundliche Regierung Kerenski bestimmt und den späteren russischen Machthabern nicht ausgeliefert worden waren. Dort waren schließlich noch zahlreiche britische Offiziere, namentlich der verschiedenen Spezialwaffen, zurückgelassen.

Diese ansehnlichen Hilfskräfte an Menschen und Material sollen nunmehr den in Kem verammelten und zum Teil bereits gegen Nordostfinland angeführten russischen Truppen Trozkis zur Verfügung gestellt werden.

Zwischen Kem und Kandalascha haben die Briten vier Ausrüstungsstellen errichtet, von wo aus die von Süden her anlangenden Truppen Trozkis mit Maschinengewehren, Bombenwerfern, Hieb- und Stichwaffen, mit Verbandstoffen und Arzneimitteln versehen werden.



# Das festungsartige Couch genommen

Großes Hauptquartier, 9. April. Amtlich. (WB)

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Schlachtfeldfront entwickelten sich vielfach lebhafte Artilleriekämpfe. Auf dem Südufer der Düngriffen die Truppen der Generale von Schöler und Widura den Feind erneut an. Zwischen der Oise und Holembray stießen sie über die Ailette bis zur Oise-Aisne-Kanal vor. In heftigen Kämpfen nahmen sie den jäh verteidigten Wald östlich von Gungy. Entkommen im Angriff von Norden und Osten her die steilen Hänge der Höhen östlich von Couch le Chateau und erkämpften stark ausgebauten Stellungen des Feindes. Quincy und Landricourt wurden genommen. Besonders erbittertem Kampf fiel heute früh auch das festungsartige Couch le Chateau.

Im März beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz 23 Fesselballone und 340 Flugzeuge, von denen 158 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 81 Flugzeuge und 11 Fesselballone verloren. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff

## Die deutsche Siegestatistik.

Barzini, der beste Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, der jetzt anscheinend für die Zeit der Offensive zur Berichterstattung nach Paris entsandt wurde, führt am 6. 4. bei Würdigung der Angriffstaktik der deutschen Heeresleitung u. a. an, wenn auch bereits eine große Anzahl deutscher Divisionen in die Schlacht geworfen wurde, so bedeutet dies nicht, daß sie abgenutzt und aufgegeben seien. Viele von ihnen hätten vielmehr dank des fortwährenden Ablösungssystems nur ganz geringe Verluste erlitten. Auch bei den neuen Angriffen sei es charakteristisch, daß die deutschen Divisionen nur wenige Stunden die Front halten und für das Vorrücken neuer Divisionen eingesetzt werden. Vom Kampf mitgenommenen Divisionen seien an ruhige Frontabschnitte abgehoben und durch die dortigen frischen Truppen ersetzt worden. Ein großer Teil des deutschen Nordvorderheeres dürfte noch ganz intakt sein. Die deutschen verfügbaren Kräfte dürften daher für den neuen Stoß nicht wesentlich geringer ein-

geschätzt werden als zu Anfang der Offensive. Zur Unterbindung der Bahnlinie Compiègne—Amiens, der die Deutschen nun die Unterbrechung der Bahn Clermont—Amiens folgen lassen möchten, meint der Korrespondent, im heutigen Krieg, wo mit einer solchen Verschiebung großer Massen gearbeitet werde, komme eine abgeschnittene Bahnlinie der Eroberung einer Festung gleich.

### Der türkische Sieg am Jordan.

Das türkische Hauptquartier teilt jetzt Einzelheiten über die Bedeutung der Kämpfe am Jordan mit: Gewisse Anzeichen ließen voraussehen, daß die Engländer den Jordan in Richtung auf Aman überschreiten würden, um die Eisenbahnlinie abzuschneiden, die mit Rücksicht auf die Verbindung mit den Truppen im Hebschas sehr wichtig ist. Durch diese Operation wollten die Engländer wahrscheinlich endgültig die Gefahr beseitigen, die ihrem rechten Flügel droht, und die Beduinenstämme politisch beeinflussen. Am 23. März erzwang der Feind mit überlegenen Kräften den Uebergang über den Jordan und rückte rasch in breiter Front in Richtung auf die Eisenbahnlinie vor. Nur an einem einzigen Punkte konnte er jedoch die Eisenbahnlinie unterbrechen. Aman wurde durch eine kleine Schar Truppen tagelang heldenmütig verteidigt. Währenddessen kamen infolge des auf das Fünffache der gewöhnlichen Leistung erhöhten Eisenbahnverkehrs von Nord und Süd herbeigeführte türkische und deutsche Truppen ihren Kameraden zu Hilfe, die sich in ziemlich bedrängter Lage befanden. Oberst Essad Bey griff nördlich Salt an, und infolge Gefährdung der rückwärtigen Verbindungen sahen sich die Engländer gezwungen, am 1. April den Rückzug auf steilen Gebirgspfaden anzutreten. Am 2. April wurde Salt wieder erobert und die Verbindung mit den aus Aman kommenden Truppen hergestellt. Am selben Tage wurde auf der Verfolgung die Straße El Salt—Jericho erreicht, obwohl der Feind Verstärkungen herangeführt hatte. Letztere wurden gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Der Feind zog sich in voller Auflösung gegen den Jordan zurück. Diese Niederlage der Engländer wird sicher auf die Stämme Eindruck machen.

## Japan nützt die Notlage der Entente.

Die deutsche Gefahr bietet den Vorwand. Reuter schreibt zur Begründung der japanischen Truppenlandungen in Wladiwostok:

„Seit einigen Wochen hätten geheime Elemente darauf hingearbeitet, Japan zum Eingreifen zu zwingen. Mehrere japanische Untertanen seien Gegenstand wiederholter brutaler Angriffe sogenannter Maximalkisten gewesen, die ebenso gut deutsche Kriegsgefangene hätten sein können. Einige dieser Angriffe zeigten einen derart gefährlichen Charakter, daß sie wahrscheinlich deutschen Ursprungs seien. In Tokio glaube kein Mensch, daß die Russen sich solcher Verbrechen wie die Ermordung einer ganzen Familie vor den Augen einer Mutter schuldig machen könnten.“

Diese „Kriegsgründe“ sind selbst für Reuter eine außergewöhnlich starke Leistung. Den wahren Beweggrund, der in dem imperialistischen Ausdehnungsdrange Japans und der schlaun Ausnutzung der Konjunktur liegt, mag die japanische Regierung nicht offen zugeben. Das kann man verstehen. Unverständlich ist aber, in welchen Kreisen Japan die Leute sucht, die an jene töricht, phantasiarmer Reuter-Vägen glauben sollen. In Washington etwa? Am 1. März d. J. hat Wilson sich nachdrücklich für die Bolschewiki-Regierung eingesetzt, für dieselbe Regierung, gegen die Japan sich augenscheinlich anschickt, einen Eroberungszug zu unternehmen. Noch vor wenigen Tagen hat der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten in Moskau erklärt, daß seine Regierung das Vorgehen Japans in Wladiwostok mißbillige. Glaubt man in Tokio wirklich, die enormen Interessengegenstände zwischen Japan und Amerika, die das Ausrollen der ostasiatischen Frage auslösen muß, durch kleine Märgen im Stile Reuters überbrücken zu können?

Was sich in Wladiwostok vorbereitet, ist keine Aktion im Einvernehmen mit der Entente und im Sinne ihrer Zwecke. Es ist vielmehr die rücksichtslose Ausnutzung der Hilflosigkeit der Entente im Osten durch Japan, das nach realen Genüssen mehr als nach den papierenen der Rechtsanerkennung verlangt. Die deutsche Gefahr in Ostasien ist das Schlagwort, die japanische Macht ist die Tatsache. Die englische Vormacht in Ostasien besteht heute nicht mehr, weil Amerika, ebenso wie England die Japaner gewähren lassen muß. Der japanische Vorstoß erfolgt gerade im Augenblick, wo auf Amerikas Drängen die Entente wieder versucht, mit dem bolschewistischen Rußland feste Beziehungen zu schaffen. Der Gegensatz ist zu schroff, als daß noch ein Ausgleich möglich erscheint.

## Zwei neue Großkampfschiffe.

„Bayern“ und „Baden“.

Aus naheliegenden Gründen wird naturgemäß erst nach dem Abschluß des Weltkrieges darüber berichtet werden können, in welchem Umfange die deutschen Werften auch während der Kriegsjahre eine Neubautätigkeit des schwimmenden Flottenmaterials fortgesetzt haben. Von dieser ewigen Tätigkeit der Werften haben aber halbamtliche Nachrichten aus den Kriegsjahren 1915 bis 1917 bereits verkündet, daß innerhalb dieser Zeitspanne allein drei Panzerkreuzer („Gindenburg“, „Mackensen“, „Graf Spee“) zu Wasser gebracht werden konnten und der weitere Ausbau der Panzerkreuzer in nichts hinter den Friedensjahren zurückgeblieben ist. Und jetzt können wir zunächst melden, daß auch zwei neue Großkampfschiffe bereits seit Jahr und Tag der Flottenfront zugeführt werden konnten, deren Stapellauf bereits in das Kriegsjahr 1915 zurückfällt.

Es sind dies die beiden Großkampfschiffe „Bayern“ und „Baden“, die von der Schichauwerft in Danzig und der Howaldtswerft bei Kiel gebaut worden sind, trotz der angeblichen Seesperre der Engländer planmäßig alle Probefahrten abhielten, in die Flottenfront zur Einstellung gelangten und — was unseren Gegnern zur See nicht unbekannt geblieben sein wird — sich bei verschiedenen Unternehmungen zur See die ersten Lorbeeren geholt haben. Denn ausdrücklich bemerkten die feindlichen Kriegsberichte, zum Beispiel von der Beschließung der Befestigungen auf Oesel und Dagö im vergangenen Winterhalbjahr, daß von den an dieser Aktion beteiligten deutschen Seestreitkräften 38-Zentimeter-Granaten versenkt worden sind. Und mit diesen haben denn auch tatsächlich „Baden“ und „Bayern“ ihre „Grüße“ an Land gefandt.

Eine erste „Baden“ und „Bayern“ besaß die Flotte bereits. 1910 konnte ihre Streckung aus den Flottenlisten erfolgen, da ihre Ersatzbauten „Rassau“ und „Pofen“ damals im Bau vollendet wurden. Wie die alte „Baden“ und „Bayern“ noch zwei Schwesterchiffe als „Sachsen“ und „Württemberg“ hatten, von denen die „Württemberg“ während der Kriegsjahre noch als Schulschiff braven Dienst tut, so darf angenommen werden, daß den neuen Großkampfschiffen „Baden“ und „Bayern“ auch bald eine neue „Sachsen“ und „Württemberg“ folgen werden. Dann steht wieder — wie einst — eine homogene „Bundesstaaten“-Division in der Flottenfront, die allerdings die frühere auf allen Befechtsseigenschaften um ein Vielfaches übertrifft.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 9. April 1918.

Die gegenseitigen Fliegerangriffe. Von der sozialdemokratischen Fraktion des babilischen Landtags wurde ein Antrag eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, im Bundesrat und bei den Reichsstellen dahin zu wirken, daß sie sich für den Abschluß allgemeiner Vereinbarungen zwischen den kriegsführenden einsehen, durch welche sofort die gegenseitigen Fliegerangriffe auf Ortschaften außerhalb des Operationsgebietes eingestellt werden.

Die Erhöhung der Anwalts- und Gerichtsvollziehergebühren, wie sie Reichstag und Bundesrat beschlossen haben, tritt nach der sechsen ergangenen Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ am 15. April in Kraft. In der Verurteilungsinstanz erhöhen sich die Gebühren der Anwälte um drei Zehntel und in der Revisionsinstanz um fünf Zehntel, und zwar auch für die jetzt schwebenden und am 15. April noch nicht beendeten Sachen. Die Gebühren der Gerichtsvollzieher werden um drei Zehntel erhöht, ihre Reisekosten steigen von 10 auf 20 Pfennig für das Kilometer. Die Schreibgebühren werden verdoppelt, von 20 auf 40 Pfg. die Seite, die mindestens 32 Zeilen zu durchschnittlich 15 Silben enthalten muß. — Zwei Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes soll das neue Gesetz wieder außer Kraft treten.

Neue Richtlinien im Baugewerbe sind für das Baujahr 1918 seitens des Kriegsamtts festgesetzt worden. Danach ist der Bau von landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden in stärkerem Maße als bisher zu fördern. Das Kriegsamt hält es im übrigen für seine Pflicht, durch geeignete Maßnahmen der schon vorhandenen und noch zu erwartenden Wohnungsnot vorzubeugen. Die Kriegsamttsstellen sind daher angewiesen worden, die erforderlichen Bauten wirksam zu unterstützen und die benötigten Baustoffe freizugeben.

Keine Rede des Reichskanzlers. Die Meldung einiger Blätter, daß der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling die Reichstagsverhandlungen mit einer großen politischen Rede eröffnen werde, wird uns als unrichtig bezeichnet. In der gegenwärtigen Lage liegt für den Reichskanzler kein Anlaß vor, zu weitgreifenden Ausführungen das Wort zu nehmen.

Ein Streit zwischen Bayern und dem Reichskriegsamt ist ausgebrochen und wird von bayerischer Seite in der Presse mit einiger Erbitterung geführt. Es handelt sich um den Ersatz der von Bayern verauslagten Frühlingsprämie durch das Reich. Die beiden streitenden Parteien einigten sich jetzt dahin, das Rechtsgutachten einer aus drei vollkommen unbeteiligten Herren bestehenden Kommission einzuholen. Das Gutachten wird sodann dem Reichskanzler zur Vorlage gebracht werden, der auf Grund desselben entscheiden wird.

Die „RGG“, die Zentralfirma der Reichsregierung, gibt bekannt, daß sie 1915 bei einem Umsatz von 100 Millionen 330 000 Mark Gewinn erzielte, 1916 keinen Gewinn. Für das Reich seien bisher Uberschüsse nicht erzielt worden.

Begeged in Herzogtum Gotha. Im Gothaer Landtag wurde der Antrag eingebracht, die Erhebung von Begeged künftig aufzuheben. Staatsminister v. Wassewitz erklärte, daß ein Ausfall von 21 000 Mark nicht auszugleichen sei, und bat, das Begeged vorläufig nicht aufzuheben. Trotzdem beschloß der Landtag gegen die Stimmen der Freisinnigen die Befreiung der betreffenden Gebühren.

Ein neuer Regierungsbezirk im Westen? Schon lange vor Ausbruch des Krieges hat sich die Stadt Dortmund eifrig bemüht, eine Teilung des westfälischen Regierungsbezirks Arnsberg zu erreichen. Der Plan scheiterte. Jetzt verlaute, die geplante Vereinigung von Elberfeld und Barmen, der beiden Großstädte des Buppertales, hänge mit der Absicht zusammen, zwischen Arnsberg und Düsseldorf einen neuen Regierungsbezirk einzuschleiben und für diesen wahrscheinlich Barmen-Elberfeld zur Regierungshauptstadt zu machen. Ob diese Mitteilung auf fester Grundlage beruht, läßt sich im Augenblick noch nicht beurteilen.

Polen: Die Buße der Stadt Warschau. Da der Warschauer Magistrat die Buße von 25 000 Mark, welche der Stadt Warschau wegen der

Vorfälle nach Bekanntwerden des Friedensvertrages mit der Ukraine am 14. Februar auferlegt war, bisher trotz Mahnung nicht zahlte, benachrichtigte der deutsche Polizeipräsident den Magistrat, daß die auferlegte Strafe von den der Stadt gebührenden Einnahmen in Abzug gebracht werden würde, welche sich in den Händen der Okkupationsmächte befinden.

### Schweiz: Delegierte nach Berlin.

Wie die „Gazette de Lausanne“ mitteilt reisten zwei schweizerische Delegierte nach Berlin, um die Frage der Geleitschiffe der Schiffe mit schweizerischer Ladung zu erörtern. Dieser Schritt ist auf Anregung des deutschen Gesandten in Bern unternommen.

### Holländische Stimmung nach dem Schiffsräub.

Nachdem seit einem Monat kein Schiffsverkehr mehr zwischen England und Holland stattgefunden hatte, ist am Montagabend ein Geleitzug von 14 Schiffen aus London in Holland eingetroffen. An Bord dieser Schiffe waren viele Kapitäne und Mannschaften von holländischen Schiffen, die in englischen Häfen beschlagnahmt worden sind. Alle Befahungen dieser Schiffe waren sehr empört über das Auftreten der Engländer. Als diese die Schiffe beschlagnahmten, kamen ein paar britische Offiziere mit einigen Mann an Bord und erteilten den holländischen Kapitänen den Befehl, sich bereit zu halten, innerhalb weniger Stunden ihre Schiffe mit der gesamten Besatzung zu verlassen. Dieser Vorgang spielte sich am 25. März ab. Auch die Ladungen verschiedener Schiffe wurden gelüftet, mit dem jetzigen Geleitzug ist jedoch ein Teil derselben nach Holland gekommen. Auf den Schiffen des Geleitzuges befanden sich weiter 63 aus England ausgewiesene Deutsche und zwar ein Mann und 62 Frauen und Kinder, sowie 18 Oesterreicher.

### Italiens Giferne.

Der italienische Korrespondent des „Richter Anzeigers“ berichtet, daß Ministerpräsident Orlando in diesen Tagen England und Amerika dringend um neue Hilfe angerufen hat. In der amerikanischen Botschaft zu Rom fand vorige Woche ein Bankett statt, wobei Orlando die Gelegenheit zu einer Lobrede auf Wilson und Amerika benutzte und die Vereinigten Staaten ferner um Entsendung von Truppen an die italienische Front anflehte, wobei er erklärte, daß dies schon im Hinblick auf die Stimmung im italienischen Volk notwendig sei. Er versichert, daß ganz Italien mit Ausnahme von Interessenten und Panatikern vom Kriege nichts mehr wissen will. Die Angst sei groß. Mit Zittern und Beben erwarte man den neuen Schlag gegen Italien, der von Oesterreich drohe.

### Der Vormarsch auf Sebastopol.

Veranlaßt durch die Annäherung der Deutschen und Oesterreicher an Sebastopol, schreibt die „Daily Mail“, sei es möglich, daß die Flottenlage im Mittelmeer eine radikale Veränderung erfahre. Wenn die russische Schwarzmeerflotte, bestehend aus acht Schlachtschiffen, 25 Zerstörern und 12 Tauchbooten den Deutschen in die Hände falle, dürfte das östliche Mittelmeer bald sehr belebt werden. Die englische Flotte richte sich bereits auf die Möglichkeit ein, und auch die italienische Kriegsmarine, der dann eine große Rolle zufalle, sei gerüstet.

### Scharfe Maßnahmen in Kanada.

Telegramme aus Kanada berichten, daß zwischen der Regierungspartei und der französisch gesinnten Laurierpartei infolge von Unruhen und der dabei vorgenommenen strengen Unterdrückungsmaßnahmen eine äußerst gespannte Stimmung herrsche. Die „Morning Post“ berichtet, daß nach den Unruhen in Quebec die Regierung den Belagerungszustand über die Stadt verhängte und das bürgerliche Gesetz teilweise aufgehob. Alle Personen, die infolge oder während der Unruhen verhaftet wurden, kommen nicht mehr vor das bürgerliche Gericht, sondern werden ohne weiteres in das Meer eingestiftet.

### Oesterreich hält durch.

Ministerpräsident Dr. von Seidler erklärte einer Abordnung der Wiener Gemeindevertretung: „Abgesehen von den Einschränkungsmaßnahmen aus der Ukraine hat Oesterreich auch in Rumänien schon gewisse Zugagen erhalten, so daß man bis zum Einsetzen großzügiger Ausfuhr aus der Ukraine, wenn auch nur unter Anspannung aller Kräfte, auskommen wird. Die Regierung wird mit allen Mitteln trachten, das Existenzminimum unbedingt zu erhalten und beständig auf jede mögliche Verbesserung, sei es beim System der Aufbringung, sei es bei der zentralen Bewirtschaftung, bedacht sein. Im vertrauensvollen Zusammenarbeiten wird es möglich sein, auch über die kommenden Wochen der Höchstspannung hinwegzukommen.“

### Parlamentarisches.

Von der Mehrheitssozialdemokratie wurde als Kandidat für die Reichstagsersatzwahl in Bwidau Bezirkssekretär Richard Maier aufgestellt. — Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt ist für den 22. April einberufen.

## Der österreichische Kriegsbericht.

### Ein italienischer Fehlschlag.

Wien, 9. April. Amtlich wird verlautbart: In den Judikarien wurde ein italienischer Ueberfallsversuch vereitelt. Der Chef des Generalstabes. Dieser Vorstoß erfolgte auf dem äußersten rechten Flügel der Oesterreicher, westlich des Gardasees.

## Volkswirtschaftliches.

Neben die Wirtschaftslage nach dem Krieg, besonders für die Schwerindustrie, begründet die „Nationalzeitung“ die Auffassung, schon der Wiederaufbau bedarf der Industrie selber werde eine Art Hochkonjunktur schaffen: „Es empfiehlt sich, nur einmal die

# Die Überzeugung schafft's!

„Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!“ — Das war der Cagesbefehl, mit dem der französische General Nivelle im Frühjahr 1917 seine Kräfte gegen die Front unserer Heeresgruppe an der Aisne und in der Champagne zum Angriff vortrieb. Das gewaltigste Angebot an Menschen und Material, das die Geschichte des französischen Heeres kennt, führte in einer Frontbreite, wie sie dem westlichen Kriegsschauplatz bisher fremd gewesen, gegen die Mauer unserer Verteidigung an. In heißem Ringen ließen meine treuen Kämpfer die Stoßkraft des gesamten französischen Heeres zu Schanden werden. Die stolze Wehrmacht, der Frankreichs Glück und Zuversicht anvertraut waren, zerfiel an der eisernen Mauer unserer Kampffront. Im Mai begrub das enttäuschte französische Volk mit seinen Söhnen die erträumte Siegeshoffnung für das ganze Jahr. — So schuf das Heldentum unserer Aisne- und Champagne-Kämpfer die feste Grundlage, auf der sich die Abwehr des englischen Ansturms in Flandern ermöglichen, die Niederlage Italiens vollenden und das Schicksal Russlands endgültig besiegeln ließ. — Du, unsere deutsche Heimat, bleibst unverfehrt! Wieder ist Frühling! Nun ist die Reihe an Dir! Schmiede uns aus Deinem Gelde neue Waffen, damit wir für Dich erkämpfen können, was Deine Zukunft erfordert. Verlasse Dich auf die Kraft unseres Schwertes, wie wir weiter auf die Kraft Deiner Hilfe rechnen! Gott sei mit uns und unserer geliebten deutschen Vaterland!

*Mirjam Jürgens*

Werkstattsbereiche der verschiedensten Industriezweige findet man die Tatsache zum Ausdruck gebracht, daß nach Beendigung des Krieges ein Wiederaufbau der Anlagen eine Erneuerung so durchgreifender Natur notwendig ist, wie man sie niemals vorher gekannt hat. Man erinnert sich an früheren Hochkonjunkturzeiten, daß diese oftmals nur daher rührten, weil die Werke selbst Neuanlagen umfangreichster Art vornahmen, ohne daß gleichzeitig bei den Weiterverarbeitern schon ein starker Bedarf an Eisen oder anderen Artikeln vorhanden gewesen wäre. Heute liegen die Dinge so, daß, wenn auch keinerlei große Nachfrage in den eigentlichen Verbraucherkreisen herrscht, schon die Industrie selbst für lange Zeit hinaus ein gewaltiger Abnehmer der Rohstoffhersteller sein wird. Auf allen Werken sind die seit fast vier Jahren ununterbrochen Tag und Nacht mit Hochdruck arbeitenden Maschinen aufs äußerste abgenutzt. Es ist an allen Anlagen ein starker, in normalen Zeiten niemals möglicher Raubbau getrieben worden.

Das alles ist zweifellos richtig. Nur brauchen wir aus dem Ausland erhebliche Mengen Rohstoffe, für die wir Ausfuhrwerte in bedeutendem Grade schaffen müssen, wenn wir sie bezahlen wollen und müssen. Die Organisation des Wirtschaftslebens wird auf die Gestaltung der Dinge nach dem Kriege von ungeheurer Wichtigkeit sein.

## Sperrfeuer.

Sperrfeuer? Nur, wer es miterlebt hat, weiß was es heißt: Durchs Sperrfeuer hindurch! Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Schwerin Nr. 14 lag als Bereitschaft in einem kleinen Wäldchen. Tag um Tag. Die Nächte waren frostig und bitterkalt. Und die feindliche schwere Artillerie garte nach dem Wäldchen. Da, gegen Morgen des 23. November, begann der Feind wieder die vorderen

## Der Sieger



Dem großen Sieger mit dem Maule zum einjährigen Jubiläum!

# Leih dem Vaterlande Euer Geld! Das Geld kämpft für den Sieg!

Vinten zu betrommeln. Und schweres Sperrfeuer lag zwischen Kampftruppen und Bereitschaft. Es wurde still in dem Wäldchen. Alles schaute nach den Kompagnieführern. Wieder nach vorn? Durch diese Hölle hindurch?

Bataillonsmelder kamen gerannt. „Die Herren Kompagnieführer zum Bataillon!“ Ein tiefes Aufatmen zog durch das ganze Bataillon. Man wußte, was kam. Die Kompagnieführer liefen. Die Kompagnieführer kehrten zurück. Und zehn Minuten später warf schon die zweite Kompagnie das Gepäck auf den Rücken, zog den Riemen des Stahlhelmes fester ums Kinn, schnallte das schwerbeladene Koppel ein Loch enger, und vorwärts ging's aus dem Wäldchen heraus, dem rasenden Feuer entgegen.

„Dabei galt es, den Kopf oben zu behalten und als alter Schweriner nicht die Ruhe zu verlieren,“ meinte Bizefeldwebel Böse später.

Jeder, der zum ersten Male mit eigenen Augen sieht, was Sperrfeuer bedeutet, wird sagen: „Durch diesen Eisenhagel? Menschenunmöglich!“

Aber ohne Zögern, ohne Wort, wie wenn es nur Wandern wäre, warf sich Gruppe um Gruppe, Zug um Zug, Kompagnie um Kompagnie des wackeren Bataillons in diesen mörderischen, flammenden, brüllenden Teufelsstrudel hinein. Hier wurde ein Mann verwundet, dort riß der Luftdruck einen anderen zur Seite. Aber keinen Aufenthalt, vorwärts, nur immer vorwärts.

Das Bataillon war hindurch, durch Sperre, durch Kiesel; lag, in Granattrichter geduckt, und wartete auf den Feind, der sich trotz seiner Artillerievorbereitung nicht herantraute.

Noch einige Stunden der erhöhten Bereitschaft, dann durfte das Bataillon zur wohlverdienten Ruhe nach hinten rücken. Aber es war heller Tag. Englische Flieger surrten in der Luft. Und schon sah der erste schwere Schuß zwanzig Meter hinter den abrückenden Kompagnien.

„Das feindliche Artilleriefeuer blieb uns immer auf den Hacken,“ erzählte derselbe Bizefeldwebel. „So wie wir um unser bisheriges Leben liefen, mag wohl 1812 die große Armee Napoleons auf dem Rücken aelaufen sein. Durch Gräben, Granattrichter, Drahtverhau und über gedunsene Pferdeleichen hinweg ging es schweigend und leidend. Hinter uns, neben uns trepierte Granate auf Granate. Dort warf ein solcher Brummer eine ganze Gruppe auf einmal um. Zum Glück war es ein Blindgänger, und niemand war etwas geschehen.“

Endlich, endlich war man aus dem Feuer heraus. Und sofort lebten die Gespräche wieder auf. Hier und da schwang sich sogar ein Lied vorsichtig in den blanken Morgen hinein. Und: „Raum waren wir in den Häusern unseres Ruhequartiers,“ sagte Böse, „da hielten auch der Humor und die freudige Stimmung schon wieder ihren Einzug.“ Das putzte und säuberte, blauierte und lachte, futterte und schmauchte. Ruhe, Essen und Sonnenschein, und alles Ausgestandene war vergessen: Die Spannkraft des Feldsoldaten!

Hptm. Engelhardt in der „Völler Rztg.“

## Locales.

Das Rauchen in den Nichtraucherabteilen der Eisenbahnzüge geschieht neuerdings weit mehr als in früheren Jahren. Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektionen mit neuer Weisung versehen, die darauf hinausgeht, das Rauchen in Nichtraucherabteilen auch wirklich zu verhindern. Man kann diese Anordnung nur begrüßen, besonders wegen der Buchenlauberei.

## Aus aller Welt.

**Tampfer-Katastrophe** — 20 Passagiere tot. Infolge eines Zusammenstoßes auf der Tonan in der Nähe von Tas werden nach den bisherigen Meldungen 20 Passagiere des Tampfers „Trina“, der 360 Reisende an Bord hatte, vermisst. 14 sind verletzt.

**Wunderbare Wandlung.** Ein Bürger einer nordschleswigschen Stadt schickte kürzlich eine Kiste mit Speu an einen Verwandten in der Großstadt. Sicherheitshalber bezeichnete er den Inhalt der Kiste auf dem Frachtvermerk mit „Näben“. Die Sendung ging auch glatt durch, aber als der Empfänger am Bestimmungsort sie öffnete, zeigte es sich, daß sie wirklich — Näben enthielt, und gar nichts anderes. Unterwegs hatte der Speck, der Angabe auf dem Frachtbrief entsprechend, eine Verwandlung durchgemacht.

**Der Bergbau im Erzgebirge,** der seit Jahren stilllag, wird jetzt wieder aufgenommen. So sollen die Gruben im Joehengrund bei Oberwiesenthal wieder betrieben werden, in denen im 16. Jahrhundert Silbererz zutage gebracht wurde. Gegenwärtig sollen Arsenit, Bleibende, Wismut und Kobalt gefördert werden.

## Die Hilfe



Die Hilfe kommt, die Hilfe kommt, sie ist schon unterwegs!

**Todesanzeige.**  
Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute morgen 2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter nach langem, schwerem Leiden sanft verschieden ist.  
Reinholdshain, den 10. April 1918.  
In tiefer Trauer:  
**Jul. Müller und Kinder.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/24 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Die neuen Kohlenbezugscheine**  
können bei Herrn **Schauer** abgegeben werden.  
**Branne, Beerwalde.**  
Telephon 34.

**Sammelt Kräuter aller Art**  
wie: Brennnessel, Brombeerblätter, Waldmeister, Stiefmütterchen usw. Kaufe stets jeden Posten getrocknete Kräuter u. Wurzeln zu hohen Preisen. Preisliste wird zugelandt. Bitte um ihre Adresse. **Paul Zentner, Dresden-A. 16, Hindenburgstr. 23. Fernspr. 22416 u. 19309**

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen  
**P. Lieber, Dippoldiswalde.** Fernsprecher Transportwagen sofort zur Stelle. Zahle für gute Qualität bis 1000 Mark. Gleichzeitig empfehle ich mich als Pferdeschere.

**Holzbearbeitungsfabrik**  
mit großer maschineller Einrichtung, sofort betriebsfähig, zu kaufen oder zu pachten gesucht.  
Offerten unter Chiffre S. D. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kistenfabrik mit Sägewerk**  
1—2 Gatter, zu kaufen gesucht. Genaue nähere Angaben und Preis erbeten. Verschwiegenheit zugesichert. Volle Auszahlung bei Uebernahme oder nach Wunsch. Angeb. unter G. H. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Schlacken und Nische**  
können abgefahren werden.  
Strohstoffabrik Reichel.

**Küchenstühle**  
Fabrikanten für laufenden Bedarf gesucht.  
**Gesbrüder Göhler, Dresden, Grunaer Str. 16.**

**Schlachtpferde**  
kauft zum höchsten Preis  
Herrn. Schaefer. Tel. 80.  
Im Notfall sofort zur Stelle.

**Butter- u. Speisefalz, Viehfalz, Zement**  
eingetroffen.  
**Bau- und Düngestoff**  
trifft ein bei  
**Denker, Höckendorf.**

**Rechnungen liefert C. Jehne**  
**Truteneier**  
zum Brüten hat abzugeben  
Kolkereihof  
Reinholdshain.

Gesucht für 15. April oder 1. Mai ein ordentliches, fleißiges  
**Hausmädchen**  
für Zimmer- und Hausarbeit. Ein zweites Mädchen vorhanden. Haushalt drei Personen. Vorzustellen möglichst vormittags oder nachmittags bis 3 Uhr. Reise vergütet.  
**Blasewitz, Schubertstr. 18.1.**

**Schlachtpferde**  
je nach Qualität bis zu Mark 1000. Kaufe auch nach Lebendgewicht. Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort zur Stelle!  
**Bruno Ehrlich, Rohlschlächterei u. Spelldhaus „zum mäden Hof“, Deuben b. Dresden. Telephon Amt Deuben 74.**

Heute kein  
**Singabend,**  
am 17./4. in der „Sonne“.  
Eine Ladung  
**Zement**  
traf ein und empfehle den selben billigt.  
**Carl Heyner, Fernruf 118**

**Gasthof Großölsa.**  
Sonntag den 14. April  
Wiederholung der Wohltätigkeitsaufführung der Schule zu Großölsa.  
Anfang Punkt 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Das Lehrerkollegium.**